

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klopsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 208. Vierzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Sonntag, 27. Juli 1873.

Politisches.

Die Leidenschaftlichkeit der österreichischen Blätter spiegelt sich heute einmal wieder in der Art und Weise ab, wie man die gestern eingeläutete Reactionsperiode neuerdings wieder abseigt. Und warum hat sich in 24 Stunden das Misstrauen gegen v. Stresemayr plötzlich vermehrt? Hat er der Jesuitenfacultät in Innsbruck auf den Kopf getreten? Hat er die freien Lehrervereine begnadet? Nichts von Alledem! Das „Vaterland“ und einige andere orthodoxe Blätter greifen Stresemayr heftig an, weil er als clericaler Abgeordneter candidiren wolle — und das ist Grund genug zur Abweisung der gegen den Herrn Cultusminister in den Liberalen vorhandenen übeln Stimmung. Die „N. Z. P.“ giebt der veränderten Lage folgenden charakteristischen Ausdruck: „Die in unseren heutigen Morgenblättern ausgesprochene Hoffnung, daß die jüngeren Mitglieder des Cultusministeriums das erschütterte Vertrauen in v. Stresemayr und den Bestand der Regierung wieder herstellen werden, genügt eine Befräftigung durch den Umstand, daß sowohl das Organ des Bischofs Zwergler, als dasjenige des Grafen Leo Thun sich heftig gegen die — angebliche Candidatur des Dr. v. Stresemayr in einem clericalen Wahlbezirke wenden. Sage mir, von wem du bespöthelt wirst, und ich will dir sagen, wer du bist. Ein Cabinet, das seitens der Ultramontanen und der Heubalen unablässig bekämpft wird, kann auf Momente irregen, doch niemals dauernd von der Bahn des Freisinnes abweichen.“ Nun, wir sind's zufrieden und wollen der Reconvalescenz Bestand wünschen. — Der Ausstellungsbesuch hält sich auf einer bescheidenen Höhe, bleibt indeß gegen Paris um etwa 10 Procent zurück. Der Schah von Persien wird nunmehr am Wiener Horizonte erscheinen, und man mühte die guten Wiener schlecht kennen, wenn sie nicht insolge dessen die Persologie bekommen. Am 20. oder 30. c. trifft der König der Könige per Westbahn ein, angeblich direct von Genf über Innsbruck. Er hatte auch Angst vor der Cholera, die er aus seiner und ihrer asiatischen Heimath genügend kennen mag. Er schickte deshalb einen englischen Arzt, der um ihn lebt und sein Vertrauen besitzt, nach Wien und ließ heimlich eruiiren, ob's in der Donaubahn gefährlich sei. Der Engländer that lächelnd seine Schuldigkeit: Wien ist gesund. — Dresden auch! möchten wir dem Sohn der Sonne zurufen; aber wer weiß, ob er die „Nachrichten“ liest, und ohne Vogelwiese kommt er doch nicht nach Dresden! Apropos des Schahs, wollen wir doch der Mittheilungen aus seiner blumenreichen, rosen-schmückten Hauptstadt Teheran gedenken. Die Hauptstadt Persiens bestand sich mehrere Tage lang in großer Aufregung, indem das Gerücht bläuben fand, dem Schah sei ein Unglück im Lande der Ungläubigen zugefallen. Die Bevölkerung kniete stundenlang in den Straßen und betete für seine Rettung. Ein Bericht beschildert den Gouverneur von Schiras, dem Schah die bedenklichen Zustände seines Reichs verschwiegen zu haben. Der wahre Stand der Sache ist folgender: Der Stamm der Elanten ist gegenwärtig Herr einer großen Strecke Landes zwischen Schiras und Jopahan, nimmt dort den Meistenden Contributionen ab und fürchtet nicht, in diesem Treiben durch den Gouverneur gestört zu werden. In der Provinz Sistan haben die Turcomanen die Waffen ergriffen. Es gab wohl ein kleines persisches Corps, welches gegen die Rebellen auszog, aber nichts ausrichten konnte. Teheran ist seit fünf Monaten ein wahrer Unmelplatz für Räuber. Viele europäische Häuser haben mit ihrem Rechte ihre Thüren gegen etwaige Angriffe verwahrt, und wenn es so fortgeht, wird es bald soweit gekommen sein, daß man nicht mehr ruhig schlafen kann, ohne daß man aus Vorzicht einen Revolver unter das Kopfkissen legt. Von englischer Seite wird dagegen gemeldet, daß einige Verwandte des Schahs sich dessen Abwesenheit zum Anstiften rebellischer Intriquen zunutze machen wollen, seitdem jüngsthin dessen Mutter verstorben, welche die Zügel der Regierung führte.

In Versailles beginnen bald die Ferien der französischen Assemblée. Der „Liberte“ zufolge würden die Verhandlungen des Processes Bazaine gegen den 15. September beginnen, und zwar in Compigne und unter dem Vorsitz des Herzogs von Nemours. Diesem ist der Major Guioite (vom ehemaligen Generalstabe der Rhein-Armee) als Secretär beigegeben worden. Schon früher tauchte das Gerücht auf, daß der Prinz Friedrich Carl von Preußen dem Marschall Bazaine bei der Uebergabe von Metz habe sagen lassen, daß er auf seine Unterstützung rechnen könne, wenn er derselben einst bedürfen sollte. Wie die „Deutschen Nachrichten“ erfahren haben wollen, sind die zu diesem Zwecke dienenden Schriftstücke dem Marschall übersendet worden. Außer den kleinen Scharmüßeln gegen die freisinnige Provinzial-Pressen wird von nun an Frankreich wenig Unterhaltungstoff bieten. Daß man Thiers ein Subscriptions-Denkmal setzen will, ist wenn auch komisch, doch Thatfache. Wir schlagen dem Franzosen, die doch aufs Originelle immer so verfallen sind, vor, daß sie Thiers einladen, sein eigenes Denkmal feierlich zu enthüllen und die Festsprache zu halten. Wenn jeder Denkmale sein eigenes curriculum vitae vortragen wird, wenn jeder Künstler selbst die Kritik über seine Leistungen schreibt, und wenn die Regierungen die freiwilligen Volksvertreter selbst ernennen — dann beginnt das goldene Zeitalter allgemeiner Zufriedenheit.

Die russische Expedition nach Akiwa hat nunmehr ihren Abschluß gefunden. Wie wir gemeldet, sind 2 Millionen Rubel Contribution in sieben Jahren von dem Khanat an Rußland abzutragen. Daß Rußland damit nur einen plausiblen Vorwand sucht, einen Theil Akiwas während sieben Jahre besetzt zu halten, leuchtet ein; in erßens Rußland mit 2 Millionen Rubeln nicht ein Zehntel der Kriegskosten deckt, zweitens aber das Khanat reich genug wäre, um seine Summe weit eher als in sieben Jahren aufzubringen. Aus dem deutschen Reich liegt Belangreiches nicht vor. Daß Graf Reon einen Urlaub auf unbestimmte Zeit antrete, wird zwar gemeldet, aber nicht verbürgt. Ein Ministerpräsident a. D. Bismarck und ein Ministerpräsident-Vertreter a. D. wäre inmerhin

eine Merkwürdigkeit. Eine Artigkeit gegen den früheren bairischen Ministerpräsidenten Grafen Bray finden inspirierte Blätter darin, daß dessen Sohn zum Attache der deutschen Gesandtschaft in Wien ernannt worden sei. Dann ist es wohl auch eine Artigkeit, seinem Nachbar den Hut nicht einzutreiben? Wie käme denn Bayern dazu, keine Diplomaten in Reichsstellungen bringen zu dürfen? Ist denn Preußen allein berechtigt, Deutschland zu vertreten? Mit dem sächsischen Legationsrath Le Waitte hat das Reich — nach Bismarck's eigener Aussage — einen sehr glücklichen Griff gethan. Es ist nur in der Ordnung und politisch wie national begründet, an den Reichsämtern alle Staaten gleichberechtigt participiren zu lassen. Von der Wegnahme des spanischen Infurgentenschiffes „Vigilante“ durch die deutsche Kriegspazierfregatte „Friedrich Carl“, verlauten noch keine Details. Nach Lage der Sache hat Deutschland nicht den mindesten Grund, sich kopsüber in die spanischen Handel zu stürzen. Es muß also — da man diese Ansicht hoffentlich auch in Berlin theilt — ein Vergehen des spanischen Schiffes gegen deutsche Interessen vorliegen. Die Einweihung des großen Kriegsbenedikals im Berliner Thiergarten soll wirklich am 2. Sept. abgesehen; aber nicht, wie man erwarten sollte, als ein deutsches Nationalfest, wie es der Hauptstadt des Reiches geziemt, sondern als Deputations-Actus für alle preussischen Truppentheile. Mag man das nun halten, wie man will — aber das Gerüde der Officiosen und Oberofficiosen über Particularismus könnte man in Berlin süßlich bleiben lassen. Die Particularistischer im großen deutschen Vaterlande sind doch — die Preußen!

Locales und Sächsisches.

— Der Pfarrer emer. Krumbiegel in Ehrenberg hat das Mittheilung des Albrechtsordens erhalten.

— Ueber den Empfang unseres Kronprinzlichen Paares erhalten wir noch folgende Zuschrift: Ems, Freitag, den 25. Juli, Mitt. 12 Uhr. Eben sind Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Sachsen aus Coblenz hier im Salomwagen der Kaiserin eingetroffen. Da ihre Ankunft erst um 12 Uhr 15 Min. angefangen war, sie aber schon um 11 Uhr 45 Min. eintrafen, war nichts zu dem Empfang vorbereitet. Der Kronprinz trat mit der Kronprinzessin im fürstlichen Absteigezimmer des Bahnhofes ab und der hiesige Polizeicommissar fuhr en pleins carriers, dem Kaiser ihre Ankunft zu melden, so daß es nicht lange währte, bis Se. Majestät ankam, um die hohen Herrschaften zu begrüßen. Hierauf geleitete der Kaiser die freundlichst gestandene Kronprinzessin zum Wagen, während der Kronprinz mit einem Herrn vom Kaiserlichen Hofstaat im zweiten Wagen fuhr. Auch Prinz Georg von Preußen war zur Begrüßung erschienen. Leider unternahm es keiner der anwesenden Sachsen, unseren geliebten Kronprinzen durch freudigen Zuruf zu bewillkommen. Auch der Kriegsminister General von Fabricie, welcher seit Dienstag auch in Coblenz weilte, war zum Empfang Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen erschienen. Heute Nachmittag wird das hohe Paar über Coblenz und Köln nach Trier oder Metz reisen.

— Wie das „Dr. Z.“ meldet, wird der Kronprinz und die Kronprinzessin von ihrer über Koblenz nach Metz angetretenen Reise zur Einweihung des Denkmals bei St. Privat, welcher auch der Prinz Georg beizuwohnen wird, den 2. August wieder nach Dresden zurückkehren und Johann den 4. Aug. eine Reise nach Wien antreten. Ein Besuch der Ausstellung seitens Sr. Majestät des Königs, welcher früher in Aussicht genommen worden war, ist wegen der großen damit verbundenen Anstrengungen definitiv aufgegeben worden. Wir freuen uns, erwähnen zu können, daß der Gesundheitszustand des Königs als ein befriedigender bezeichnet werden kann. Athematische Zufälle haben sich seit der Rückkehr aus Ems nicht wiederholt. Laßt sich der Kräftezustand noch zu wünschen übrig, da bei der großen Hitze der letzteren Wochen die Nächte nicht immer die nöthige Erholung gewährten, so gestattet derselbe doch, daß der König die unmitteldbaren Vorträge in Regierungs- und Hausangelegenheiten in herkömmlicher Weise annehmen kann, in der Regel reitet der König jeden Morgen aus, macht Nachmittags mit Ihrer Maj. der Königin eine Ausfahrt und wohnt am Abend der gewohnten geselligen Vereinigung bei.

— Aus Coblenz meldet man uns, daß die deutsche Kaiserin vorgestern das zum Besuch anwesende königlich sächsische Paar nach Stolzenfels begleitete; darauf erschien sie mit demselben im Concert in den Rheinanlagen. Gestern sollten die hohen Gäste dem Kaiser in Ems ihren Besuch abstaten.

— Der aus den 40er Jahren her in Sachsen noch wohlbekannte Minister von der Pfordten, jetzt in bairischen Diensten und mit dem Grafen Beust der eifrigste Gegner des preussischen Staates 1866, hat in seiner Familie einen schweren Unglücksfall erlitten. Seine Gemahlin stand auf dem Perron der Rheinthalbahn in Nagas und wollte das Geleise überschreiten. Hierbei gerieth sie in's Stolpern, wurde von den Puffern einer Lokomotive erfasst und demnach in die Brust gegen einen Waggon gedrückt, daß sie bevor eine Stunde verging, eine Leiche war. Frau v. d. Pfordten war nach Nagas mit ihrer Tochter zur Baderkur gegangen.

— Aus Weichselburg, 22. Juli, schreibt man den „Chemnitzer Nachr.“: Gestern Morgen von 3 Uhr an wurde unsere friedliche Stadt plöglich durch 101 Böllerschüsse in freudige Aufregung versetzt. Das Geschlecht der Grafen v. Schönburg hat sich um einen Spross und zwar um einen Prinzen vermehrt, und jetzt erst, nachdem das gräfliche Paar in den Schooß der infallibilistischen Kirche übergetreten ist. Dem früheren Caplan, Dr. Rast, einem jungen bekehrungseifrigen Priester, wird das Herz bei dieser Nachricht gewiß freudig schlagen. Ob der junge Graf später von sich so viel zu reden machen wird wie jetzt, muß der Zukunft anheim gestellt bleiben.

— Ueber den völlig beruhigenden Gesundheitszustand der Stadt Dresden hat unser Stadtrath in Gemeinschaft mit dem

Stadtbezirksrath eine Bekanntmachung in den gelesesten deutschen Zeitungen, wie auch in den Hauptblättern von Petersburg, Moskau, Warschau, Brüssel, London, Paris, New-York etc. erlassen, die den Fremden höfentlich die vorgeschriebenen Anweisungen befehlen wird.

— Nach einer im Sächsischen Wochenblatt von der Königl. Kreisdirection Leipzig veröffentlichten Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern, sollen von jetzt an alle Auswanderungs-Agenten und Werbe-Commissäre, welche sich nicht in Besitze der deutschen Reichsangehörigkeit befinden, aus Sachsen ausgewiesen werden.

— Ueber das Umsichgreifen gemeingefährlicher, socialdemagogischer Lehren befindet sich die große Masse des Publikums in einem fast zürend zu nennenden Zustande der Unwissenheit und Harmlosigkeit. So wenig zu verlernen, daß in einzelnen Forderungen der Socialdemokratie ein Funke des Nechtes, ein Körnchen Wahrheit ist, so ahnen noch Hunderttausende nicht, wie die angestrebte gewaltsame Verwirklichung auch nur eines anscheinlichen Theils des socialistischen Programms die ganze Ordnung des Staats und der Gesellschaft aus den Fugen heben und eine unabsehbare Reihe von Gräueltathen erzeugen würde, gegen welche die Unthaten der Pariser Commune nur ein kleines Borpostengeficht wären. Der volkwirtschaftliche Kritiker der Sonntagsbeilage, im Wesentlichen der „Concordia“ entnommen, bemüht sich, jene Stumpfheit aufzurütteln und die in ihren Folgen gefährliche Harmlosigkeit des urtheillosen großen Publikums zu bekämpfen.

— Meteorologische Notizen und Andeutung des Witterungsganges. Die Notizung des Himmels im Monat Juli hat nach zu Dresden notirten Beobachtungen folgende mittlere Größen:

| Zeitraum. | hell. | gemischt. | bedekt. | Regen. | Gewitter. |
|-----------|-------|-----------|---------|--------|-----------|
| 1828-32 | 5 | 24 | 2 | 19 | 5 |
| 1833-37 | 4 | 26 | 1 | 17 | 5 |
| 1838-42 | 2 | 26 | 3 | 18 | 4 |
| 1843-47 | 3 | 25 | 3 | 16 | 4 |
| 1848-52 | 3 | 25 | 3 | 16 | 4 |
| 1853-57 | 2 | 25 | 3 | 16 | 3 |
| 1858-62 | 1 | 25 | 6 | 16 | 3 |
| 1863-67 | 2 | 21 | 8 | 16 | 3 |
| 1828-1867 | 3 | 24 | 4 | 16 | 4 |

Aus der vierzigjährigen Beobachtungsreihe ergibt sich demnach, daß im Mittel im Monat Juli: 3 helle, 24 gemischte und 4 bedeckte Tage sind, und daß dabei 16 Tage vorkommen, an welchen es mehr oder weniger regnet, und 4 Tage, an welchen sich durch Blitze Gewitterwolken entladen. Hierbei ist zu beachten: wenn während des Tages nie mehr als ein Zehntel der Himmelsfläche bewölkt erscheint, so heißt der Tag ein heller Tag, und wenn während des Tages nie weniger als neun Zehntel derselben bewölkt erscheinen, so heißt der Tag ein bedeckter Tag; zwischen diesen Grenzen liegen die gemischten Tage. — In dieser Woche wird zunächst westliche Windrichtung zeitweilige Trübung des Himmels verursachen; es werden sich Gewitter entladen und hierauf wird wieder größtentheils klarer Himmel folgen.

— Vorgestern Abend, kurz nach 10 Uhr, war in Löbau in der Scheune des Stadtgutsbesizers Bramsch Feuer ausgebrochen. Kurz vorher, in der achten Stunde, wurde in diese Scheune noch Korn eingefahren. Binnen kürzester Zeit stand das Gebäude in hellen Flammen und hätte leicht die Nachbargebäude, vielleicht das ganze Dorf auf dieser Seite, ein Raub der Flammen werden können, wenn nicht die herbeigekehrten Feuerwehren von Löbau, Dresden etc. das zunächst liegende Nachbargebäude des Herrn Decontom Piech durch kräftiges Bespritzen gedekt und mit gewohnter Energie ihre Thätigkeit entfaltet hätten. Die Entstehung des Feuers ist bislang noch nicht zu ermitteln gewesen; es wird aber Brandstiftung angenommen.

— Am Freitag Mittag konnten die Passagiere eines Omnibuswagens de facto von sich sagen, daß sie nicht auf den Hesen, sondern unter den Hesen saßen. Auf dem Verdeck des Wagens hatte man ein Faß mit Hesen placirt, welches von der seltenen Ehre, so schon gefahren zu werden, sich so sehr ausblähte, daß es an der Billigerstraßen-Ecke zunächst den Spundstapel und dann seinen kostbaren Inhalt von sich gab. Wie leicht hätten da nun, wenn gleich Neßel und Wasser dagewesen wäre, bei der glühenden Hitze — Dreierbrodchen entstehen können! Nachdem die Conducteur auf dem Trittbret ihre Mühen durch die heruntertropfende Brähe behelligt fühlten, ward dem weiteren Auslaufen des Faßes Einhalt gethan.

— Aus seiner Lehre bei einem hiesigen Kaufmann ist vor einigen Tagen ein junger Mann entwichen, dem sein ganzer Sinn darauf gestanden haben soll, zur See zu gehen. Man vermuthet daher, daß er sich zunächst nach einem Hafenplatz gewendet, und die Mittel dazu aus dem Verkauf seiner Garderobe und Wäsche aufgebracht hat, die er sammt und sonder mitgenommen.

— Während der Abwesenheit einer Bewohnerin der Lange-gasse aus ihrem Logis ist ihr im Laufe des vergangenen Donnerstag mittels Nachschlüssels ein schwarzweißes Kleid nebst verschiedenen Wäschstücken entwendet worden.

— Eine Art Erjay für die Vogelwiese ist in der Hofschänke Buchhandlung (A. Köhler, Weichgasse 6) in einem lithographirten Tableau erschienen, in welchen stereotype Vogelwiesen-Figuren in humoristisch-ironischer Weise unter dem Titel „Das letzte Vogel-schießen“ lunderbunt zusammengestellt sind.

— Von Eisenbahnpassagieren, welche von Leipzig kamen, wurde uns mitgetheilt, daß gestern Nachmittags in dem nahe der Eisenbahn gelegenen Dorfe Wautewitz bei Pristewitz ein Schadenfeuer stattgefunden hat, wobei dem Gutsbesizer Börner eine Scheune und ein Seitengebäude eingestürzt worden sind. Die Entstehungsurache war noch nicht bekannt.

— Wiederum geht uns eine Mittheilung, diesmal von der Moritzstraße, über das Werfen von Augen mittelst sog. Katapulte zu. Vor einigen Abenden wurde eine Weisfel in ein dortiges